

18. August 2016

Meine erste Fahrstunde mit dem Motorrad

Von Daggi

Manche zweifeln an meinem Verstand

Manche ermutigen mich, andere zweifeln an meinem Verstand. Mein Vorhaben spaltet den Freundeskreis. Dabei geht es eigentlich um ganz Banales. Nämlich den Motorrad-Führerschein zu machen. Was mich dabei von vielen unterscheidet, sind die Jahre, die zwischen der Fahrerlaubnis für Pkws und der angestrebten Zusatzklasse A2 liegen. Nicht wenige haben seinerzeit beide Fahrprüfungen auf einen Schlag abgehakt, ich muss jetzt nochmal die Schulbank drücken. Warum ich mir das antue? Weil ich mich letztes Jahr in China per Harley-Hopping als Sozia bei zahlreichen Breitenfelde Members und chinesischen Bikern im Überlebenstraining geübt habe und diese Erfahrungen auf der Fahrt von Rom zu den Hamburg Harley Days noch vertiefen durfte. Weil ich viel Spaß dabei hatte und es jetzt gern selber mal wissen will.

Bequem geht anders

Nur Astronauten auf dem Weg zu ihrem Raumschiff bewegen sich noch sperriger als ich. Kaum eine Stelle meines Körpers, die nicht von irgendeinem Protektor gepanzert ist: Knie, Hüften, Ellbogen, Schultern und der Rücken sowieso. Dazu noch ein Helm, der mich wie ET aussehen lässt, die Sicht nach beiden Seiten behindert und auf die Ohren drückt. Bequem geht anders. Aber Vorschrift ist Vorschrift.

Doch alles ist vergessen, sobald die erste Doppelstunde beginnt und ich auf der Maschine sitze. Noch mit beiden Beinen fest geerdet. Und per Funk als Nabelschnur mit dem Fahrlehrer verknüpft. Auch wenn er bald vorsichtshalber ziemlich weit voraus fährt, falls ich versehentlich zu viel Gas gebe.

Stabiles Gestänge rund um den vorderen Teil soll bei Stürzen das Gehäuse des Krads schützen. Leider darf ich seine Harley Sportster nicht fahren, weil sie nicht gedrosselt ist. Dass ich auf einer Honda CB 500, einem naked bike, lerne, finde ich aber ziemlich cool. So ein nacktes Bike fährt der umstrittene ex-Finanzminister von Griechenland und Frauenschwarm Janis Varoufakis auch.

Fahrschule neben dem Friedhof – sehr ermutigend

Vom Fahren kann bei mir jedoch noch lange keine Rede sein. Erstmal langsam die Kupplung kommen lassen. Wo ist die eigentlich? „Langsam, habe ich gesagt“, gibt mir der Fahrlehrer eins aufs Ohr. Ogottogottogott, wird das schnell! Kaum kann ich mit Trippelschritten rechts und links vom Bike mithalten. „Kupplung anziehen, bremsen. Nicht so stark!“ lautet die nächste Order.

Dass sich die Fahrschule direkt neben einem Friedhof befindet, ist zwar praktisch aber wenig ermutigend. „Wenn du die Kupplung zu schnell kommen lässt, wirst du genau dort landen“, prophezeit der Fahrlehrer. „Jetzt kannst du mal die Füße ein bisschen schleifen lassen“, flötet er mir ins Ohr. „Wie denn? Dann kippt ja das Motorrad um!“ In der Tat schwankt es bedenklich erst nach rechts und dann nach links. Schnell die Füße wieder auf den Boden gesetzt. So geht es 20 Minuten weiter.

Inzwischen gebe ich die Hoffnung auf, das Bike jemals ohne Bodenberührung halten zu können.

Auf einmal macht es klick in Kopf und Hasenherz

Bis es – oh Wunder – auf einmal klick macht in Kopf und Hasenherz. Ich nehme die Füße von der Straße und fahre. 30 Meter weit. Was für ein Glücksgefühl! Der wohl kritischste Moment ist geknackt, die erste Hürde genommen. Ich werde weitermachen, koste es, was es wolle! Im Zweifelsfall viele Fahrstunden.

Nun darf ich schon ein bisschen Gas geben. Das Bike macht einen Sprung nach vorne. Klar, zu viel Gas auf einmal geht beim Pkw ja auch nicht. Immer wieder muss ich mir ins Gedächtnis rufen, wie ich es eigentlich beim Autofahren mache. Doch da läuft nach vielen Jahren alles total automatisch ab, ohne dass ich mir das Zusammenspiel von Kupplung, Gaspedal und Gangschaltung ständig vor Augen führe. Erst später, nach der Fahrstunde, achte ich mal bewusst darauf und simuliere alle Fehler, die ich beim Bike gemacht habe. Als schwierigster Knackpunkt erweist sich beim Krad allerdings die Position von Leerlauf und erstem Gang, die ich pausenlos verwechsle.

Geschwindigkeitsrausch mit 14 kmh

Den Friedhof haben wir jetzt hinter uns gelassen. Hochkonzentriert manövriere ich das Motorrad durch Kurven und den zum Glück nur leichten Gegenverkehr auf der ruhigen Seitenstraße. Würge den Motor gefühlte 15 Mal ab, bekomme die richtige Dosierung beim Gasgeben noch nicht in den Griff. Empfinde den maximalen Speed von 14 kmh im ersten Gang bereits als Geschwindigkeitsrausch. Zum Glück weist mich die Aufschrift „Fahrschule“ auf der Weste als Anfänger aus, die die übrigen Verkehrsteilnehmer um Geduld bittet. Ich kümmere mich nicht um grinsende Passanten oder Autofahrer, die ich aus den Augenwinkeln heraus wahrnehme sondern denke stattdessen, dass die Piloten der landenden Flugzeuge auf dem nahen Rollfeld des Hamburg Airport jetzt eine weitaus schwierigere Aufgabe zu bewältigen haben als ich.

Leichtes Mädchen auf schwerem Motorrad

Ich soll nicht so rum eiern, gibt mir der Fahrlehrer von vorn aufs Ohr. Klar, er beobachtet mich ja im Rückspiegel. Schnell den Blick wieder von der einschwebenden Maschine abgewandt und auf meine eigene gerichtet. Damit bin ich voll ausgelastet. Vor allem zum Schluss, als es gilt, sie einen kleinen Anstieg bis zur Fahrschule hinauf zu schieben. Man könnte ja auch hochfahren, aber mein Peiniger will sehen, ob ich es packe.

Für so ein schweres Motorrad bin ich ein ziemlich leichtes Mädchen. 52,5 kg wiege ich, 170 kg wiegt die Honda. Mehr als das Dreifache also. Zum Glück war das Hanteltraining im Fitness-Studio doch nicht umsonst, mit viel Kraftaufwand schiebe ich das Kraftrad zum vorgegebenen Stellplatz. Und mache schweißgebadet schon mal die nächste Fahrstunde klar.

25. August 2016

Meine zweite Fahrstunde mit dem Motorrad

Gefühlte Lichtgeschwindigkeit

Heute wurde mir heiß, sehr heiß. Das lag zum einen an den hohen Temperaturen, denn auch der Sommer gibt nochmal so richtig Gas, zum anderen an der Aufregung. Und mit 45 kmh erreichte ich gefühlte Lichtgeschwindigkeit. Mit seinem trockenen Humor eröffnete mein Fahrlehrer die Doppelstunde mit der Bemerkung: „Motorradfahren ist auch mit Schmerzen verbunden“. Und zwar, als ich es mir nur mit Mühe gelang, die auf 48 PS gedrosselte Honda rückwärts und vor allem schnurgerade den kleinen Abhang hinunter zu schieben. Später wies er mich noch an, doch nicht so verkrampft zu gucken, sonst würden die Leute ja denken, dass er mich misshandle. Da ich ziemlich angespannt auf das Zusammenspiel von Kupplung, Gängen und Gas achtete, fiel mir das Lächeln aber schwer.

Nach unten zum Pedal gucken darf ich nicht

Bis in den dritten Gang hoch durfte ich schon schalten, wobei ich mich wahrscheinlich sogar mal in den vierten verirrt habe. Warum so ein „Mopett“ eigentlich sechs Gänge haben muss, erschließt sich mir aber noch nicht so wirklich. Eine Anzeige, wann ich mich in welchem Gang befinde, gibt es zumindest auf der Honda auch nicht, ich könne es ja hören, wann der Motor zu hoch- oder zu niedrig tourig läuft und dementsprechend schalten, lautet die Ansage. Nach unten zum Pedal gucken darf ich auch nicht sondern nur geradeaus auf die Straße. So wie später im richtigen Leben auch.

Ein Breitenfelde Chapter-Member hat mir mal gesagt, dass er in der ersten Zeit immer vor seiner Frau hergefahren sei und ihr mit den Fingern die jeweiligen Gänge angezeigt habe, weil man auf dem Mopett völlig anders schalten muss als im Auto.

Nur sechsmal den Motor abgewürgt – geht doch

Zum ersten Mal habe ich die Kreuzung der Hauptverkehrsader Kollaustraße überquert, angstgepeitscht, mittendrin den Motor abzuwürgen. Aber das ist mir zum Glück heute nur sechsmal passiert und auch nicht auf der Kreuzung. Dafür ist mir fast eine Frau vor die Räder gelaufen, die plötzlich mit ihrem Kleinkind (!) eine Seitenstraße überquerte und dabei wie ein hypnotisiertes Kaninchen auf ihr Handy starrte. Mein „Pass doch auf, du blöde K...“ konterte sie frecherweise mit „ganz locker bleiben - ey!“. Leider blieb keine Zeit, sie zu belehren, dass es unverantwortlich sei, mit einem Kind an der Seite nicht auf den Straßenverkehr zu achten. Und auf Fahranfänger wie mich, die ihr Gefährt möglicherweise noch nicht hundertprozentig unter Kontrolle haben.

Merkwürdige Anordnung der Gänge

Was ich heute noch gelernt habe? Das Gas richtig zu dosieren, um keinen Satz nach vorne zu machen, was sich vor allem in der Kurve nicht als ratsam erweist. Und wie wichtig beim Motorradfahren die Kupplung ist. Immer wieder schleifen lassen, beim Anfahren, beim Schalten. „Du arbeitest beim Motorrad viel mehr mit der Kupplung als beim Auto“, belehrte mich der Fahrlehrer. Die schwierigste Aufgabe: Durchzuschalten vom ersten Gang über N in den zweiten und umgekehrt. Merkwürdige Anordnung – wirklich!

Trotzdem habe ich mir zum Schluss ein fettes Lob einholen dürfen: „Ich bin stolz auf dich!“ hat der Fahrlehrer gesagt, dass ich jetzt schon das Schlimmste hinter mir habe und er glaube, ich könnte es packen. Obwohl es noch ein weiter Weg sei. Den befahre ich doch gern, jetzt, wo es gerade anfängt, ein bisschen Spaß zu machen.

2. September 2016

Meine dritte Fahrstunde mit dem Motorrad

Schon zwei Hauptstraßen befahren

Wieder eine Doppel-Fahrstunde überlebt!“ Trotz erstmaligen Befahrens von zwei Hauptstraßen, eine davon sechsspurig. Inzwischen bin ich schon recht zügig unterwegs, habe eine von vier Motorrad-Theorie-Stunden besucht und mir im Internet etliche praktische Lehrvideos reingezogen.

Schwangerschaftsgymnastik auf dem Bike?

Ob ich noch atme? fragt der Fahrlehrer am Straßenrand. Hechelnd hauche ich ein „Ja“. „Wir machen hier doch keine Schwangerschaftsgymnastik“, werde ich belehrt. Ich atme tief durch und erspare mir jeglichen Kommentar. Er würde eh ungehört verhallen, weil der Fahrlehrer akustisch zwar mich erreichen kann aber nicht umgekehrt.

Supermutig weil superschnell?

Und dann werde ich auch noch ziemlich heftig auf den Boden der Tatsachen zurückgeworfen. Zum Glück nur symbolisch gesehen. Weil ich mich supertoll, supermutig und mit 55 kmh superschnell fand. Das sei doch das Einfachste, erfuhr ich. Das könne doch fast jeder. Weil es der Natur des Menschen und der des Motorradfahrers im Besonderen entspreche. Bei der Kleinarbeit aber zeige sich der wahre Könnler. Und das bedeutet im Klartext stop-and-go fahren. Anfahren, hochschalten, runterschalten, bremsen. Blinken, gucken, anfahren, Blinker wieder ausstellen, hochschalten, runterschalten, bremsen, linkes Bein abstellen, zweimal hintereinander. Die nächsten beiden Male rechtes Bein abstellen, 20 mal die Straße rauf insgesamt. Dann eine enge Kehre nehmen ohne Bodenberührung.

Damit es nicht zu eintönig wird, lässt er mich auf gleicher Strecke bei der Rückfahrt richtig Gas geben, also, soviel es eine Straße mit 30 kmh-Begrenzung zulässt und irgendwo abrupt bremsen. Gut, dass ich ihm nicht gesagt habe, dass ich die Hälfte meiner Arbeitseinkünfte für Knöllchen beim Autofahren ausbebe.

Eine Honda ist keine Harley

Mit viel Nachsicht begegnen mir andere Biker. Bleiben höflich stehen, wenn ich einbiegen will und geben mir alle Zeit der Welt, wenn ich auf die Schnelle mal wieder den ersten Gang nicht finde. „Eine Honda ist keine Harley!“ gibt mir der Fahrlehrer ziemlich unwirsch aufs Ohr. „Du brauchst nicht so stark auf die Gangschaltung zu treten.“ Na, das kann ja heiter werden später mal in der Echtzeit! Vielleicht frage ich einfach mal, ob ich die Weste mit der Aufschrift „Fahrschule“ auch danach noch behalten darf. Damit andere Verkehrsteilnehmer an der Kreuzung nicht so ungeduldig werden. Aber ich fürchte, da hilft nur üben, üben, üben.

Mädels in Tangas

Seinen trockenen Humor bringt der Fahrlehrer auch bei der Theorie ein. Ich lerne alles über Schutzkleidung, Helme und Stiefel, über die verschiedenen Motorradmarken, welche gut sind für längere Touren und bei welchen du dir einen kleineren Tank wünschst, weil du lieber öfter anhalten willst. Und dass wir unsere Putzwut auf keinen Fall auf dem Wassertank ausleben dürfen, weil er sonst irgendwann weggerieben wird. Dann beamt er noch ein Foto auf der Leinwand, auf dem verschiedene Mädels nur mit einem Tanga bekleidet sind. Aufnahme von der

Rückseite. Er fragt, was auf den Fotos fehlt. Wir sagen: „die Hose“. „Falsch“, lautet die Antwort. „Der Helm!“ Ah ja!

5. September 2016

Meine vierte Fahrstunde mit dem Motorrad

Umwerfend

Irgendwann musste es ja passieren: Ich habe das Bike flach gelegt. Dumm gelaufen, bzw. dumm gefahren! Obwohl der Fahrlehrer außer Sichtweite auf der Übungsstrecke war, konnte er danach genau rekonstruieren, warum ich so „umwerfend“ war: Beim Wenden gebremst bei schräg gestelltem Lenker – geht gar nicht. Jetzt ist mir auch klar, warum das Vorderteil einer Fahrschul-Maschine mit einem stabilen Gestänge umrüstet ist. Ziemlich schwer fand ich das Wiederaufrichten der Maschine. Ob ich das jemals allein hinkriegen würde?

Beim Hütchenspiel verloren

Was sonst noch so geschah? Wer beim Hütchenspiel nicht aufpasst, hat schon verloren. Alte Regel. Wolfgang Rebstock, um meinen Fahrlehrer endlich mal beim Namen zu nennen, hatte also in schnurgerader Reihe Hütchen aufgestellt, die ich möglichst elegant umfahren sollte. Ohne hinzugucken, versteht sich, sondern nur nach vorn. Gelang mir nicht wirklich. Entweder kam ich mit weiten Schlenkern dem Kantstein gefährlich nahe, oder ich riss mindestens eins der Hütchen um. Also machte Wolfgang mal meinen Fahrstil vor und dann, wie es eigentlich aussehen soll. Nun sind Kurven zwar Geschmackssache, aber zugegeben, seine Version sieht deutlich schlanker aus. Von rund zehnmal habe ich es vielleicht dreimal hingekriegt, kein Hütchen umzureißen. Das nächste Mal muss ich nochmal ran. Feinarbeit eben. Ziemlich schwierig fand ich auch das Schrittfahren, was ich heute üben musste. Dabei kann man ganz schön ins Schwanken kommen. Trotzdem - inzwischen checkt der Fahrlehrer schon mal in aller Gelassenheit seine mails, bis ich wieder an seinem Standort vorbeibrause. Ich deute es als Zeichen des Vertrauens.

Großer Respekt vor den HOGs

Ich habe jetzt, nachdem ich weiß, worauf es alles ankommt und was man alles gleichzeitig beachten muss, einen noch viel größeren Respekt vor den HOGs, die sich über tausende von Kilometern durch Chinas, bzw. Italiens brodelnden Verkehr laviert haben. Hut ab nachträglich! Und wie lässig sie auf ihren Mopetts sitzen, oder manche sogar Easy Rider-mäßig darauf liegen. Davon bin ich noch meilenweit entfernt, in einer Position, die eher der eines Klammeraffen entspricht. Aber ich arbeite daran.

14. September 2016

Meine fünfte Fahrstunde mit dem Motorrad

Im Zeichen des Mopeds

Sollte es im chinesischen Horoskop neben Hund, Affe, Drache, Schwein & Co noch weitere Zeichen geben, so lebe ich seit gestern fast ausschließlich im Zeichen des Mopeds. Dienstag war Chapterabend, heute Mittag hatte ich eine Doppel-Fahrstunde und am Abend (freiwillige) Motorrad-Theorie. Und so begann's heute mittag:

Erlegte Wildschweine

Sie sehen aus, als ob sie ursprünglich für den Transport erlegter Wildschweine konzipiert wurden. Nur frage ich mich, was die Hamburger Hausfrau mit ihrem SUV in Wirklichkeit erlegt – wahrscheinlich Fahrschüler auf dem Motorrad wie mich. Die meisten SUV-Fahrerinnen sind wegen der Ausmaße damit noch unsicherer unterwegs als ich auf dem Bike, unübersichtlich sind die sperrigen Kästen außerdem, besonders beim Wechseln der Fahrspur. 10 km bis zum Übungsplatz im Volkspark und 10 km zurück musste ich mich heute über die blöden Dinger ärgern, Hamburg ist voll davon.

Die Stimme meines Herrn

Auf dem Übungsplatz ging's dann richtig zur Sache: Hütchen-Slalom fahren hinwärts, Gas geben und Gefahrenbremsung auf der Rückstrecke. Gefühlt hundert Mal. Beschleunigen, beschleunigen, beschleunigen, um dann voll in die Eisen zu steigen. Vorne und hinten. Obwohl ich weiß, dass das Bike ABS hat, kostet es doch ziemlich jedesmal ziemlich viel Überwindung. Dazu die Spur halten und jeweils einen gaaaanz engen Wendekreis fahren. Neben mir übte noch eine weitere Lady, die schon richtig gut dabei war, niemals nach dem Bremsen hasenhoppelnd anfuhr und mir meine eigenen Unzulänglichkeiten damit umso krasser aufzeigte. Und dazwischen immer die Stimme des Herrn: „Wenn du die Markierung anguckst, dann hast du keine Chance, dann kann das nichts werden.“ Sprach's, und schon fuhr ich wieder ein Hütchen um. Frust!

Peinliche Videos

Dazu hat Wolfgang mich gefilmt, und zwar mit meinem iPhone im Spider-Oberflächenlook, das mir auf der Rom-Hamburg-Tour auf einer Schnellstraße bei Bad Godesberg aus der Jackentasche gefallen war, was ich immerhin 40 km später in Köln bemerkte. Zwei der Videos habe ich gleich auf Facebook gepostet, natürlich nur die beiden einzigen, auf denen es einigermaßen geklappt hat. Ein bisschen wehmütig denke ich jetzt an die guten, alten Zeiten als Sozia zurück, als ich einfach die Landschaft genießen und meinen Gedanken nachhängen konnte, statt wie ein hypnotisiertes Kaninchen auf die Armaturen starren zu müssen, um mal wieder den Sch... ersten Gang zu finden. Und den Blinker, um ihn nach Abbiegen/Einscheren/Gefahrenbremsung wieder auszuschalten. Und auf blöde SUVs zu achten, die mir die Sicht nach vorn, hinten und zur Seite versperren (s.o.). Aber da ich kein rückwärts gewandter Typ bin, trauere ich den Soziazeiten jetzt auch nicht länger nach sondern richte meine volle Konzentration auf die Fahrstunden. Im November findet die letzte Prüfung statt, bis dahin muss ich's packen! So viele Members haben mir gestern beim Chapterabend Mut gemacht. Und das Shirt mit dem Logo trage ich ja schon, nun muss es ja auch mit Inhalt gefüllt werden, also symbolisch gesehen.

Engel mit Harfe auf Wolke 7

Der Bike-Tag nimmt kein Ende – am Abend habe ich dann auch noch eine Theoriestunde besucht. Um Fragen von brennendem Interesse zu beantworten wie: Wann hebt der Beiwagen eines Gespanns ab? A) in der Rechtskurve B) in der Linkskurve C) beim Bremsen? Die Antwort verrate ich an dieser Stelle nicht, da ich davon ausgehe, dass sie jeder HOG im Schlaf kennt. Wolfgang Rebstock hat ein recht informatives Büchlein namens „World of Driving“ speziell für Motorräder verfasst, mit dem ich zuhause fleißig büffle. Schön veranschaulicht sind die

Übungen, z.B. mit einem Harfe spielenden Engel auf Wolke 7, den Biker alsbald erblicken, wenn sie mit abgedunkeltem Visier in einen Tunnel fahren.

Mein erstes Mal

Mit mir nimmt auch noch Jakob an den Theorie-Stunden teil. Da er erst 16 ist, lernt er fürs Leicht-Krad. Nach der Stunde hat er sich bei mir erkundigt, wie denn das erste Mal so abläuft, weil er noch keine Praxisstunden genommen hat. Dass mich schon jetzt jemand nach meiner Bike-Erfahrung fragt, fand ich ziemlich cool!

4. und 5. Oktober 2016

Meine sechste und siebte Fahrstunde mit dem Motorrad

Einfach umwerfend!

ein Fahrlehrer Wolfgang findet mich umwerfend. Denn immerhin ist es mir an zwei Tagen hintereinander gelungen, das Moped umzuwerfen. Dass ich so umwerfend bin, wird wohl auch der Grund sein, warum er mich so lange wie möglich in der Fahrschule halten möchte. Denn jedes Mal, wenn ich ihn frage, wie lange er glaubt, dass ich noch... hüllt er sich in beredtes Schweigen. Obwohl er mich anfängt zu hassen, glaube ich, weil er meinetwegen bereits einen großen Topf schwarzer Farbe kaufen musste, mit der er die hässlichen Kratzer auf dem Schutzgestänge übermalt. Von den Beulen auf dem Auspuff ganz zu schweigen.

Dumm gefahren

Aber der Reihe nach. Nach dem 14-tägigen Urlaub von Wolfgang hatte ich mich wohl so sehr gefreut, endlich wieder auf dem Bike zu sitzen, dass ich beim Rückwärtsrollen den kleinen Hang vor der Fahrschule hinunter so stark in Schräglage geriet, dass ich es nicht mehr halten konnte. Dumm gefahren! Und das nur 2 m von der Tür entfernt! Natürlich habe ich die Fahrstunde fortgesetzt, denn der Schmerz am Fuß kam erst abends durch. Und zwar heftig! Als ich zur Premiere der „Frau in Schwarz“ ins Krimitheater humpelte und im Publikum mit ebenso gepeinigtem Gesicht ein Spiegelbild des schwarzen Gespensts auf der Bühne abgab.

Nur die Harten kommen in den Garten

Am nächsten Tag folgte schon die nächste Fahrstunde. Denn nur die Harten kommen in den Garten. Und als es in Höhe Hagenbek so richtig gut lief, stieg schon mal innerlicher Jubel in mir hoch: „Hey Leute – ICH FAHRE MOTORRAD! UND ES MACHT IRRE SPASS! Also erstmal. Denn Fallstudie die zweite nahte sogleich. Direkt im Anschluss auf dem Übungsplatz im Volkspark. Ausgerechnet beim Hütchenfahren! Beim Schräghalten des Lenkers die Handbremse gezogen. Patsch! Richtig peinlich war es, weil drei Fahrlehrer gleichzeitig das Manöver beobachtet hatten.

Und gleich der nächste Fehler – logisch! Die Kupplung wieder zu schnell kommen lassen – ein Satz und Aus die Maus! Immerhin habe ich es diesmal nicht hingelegt. Der Blick von Wolfgang sprach aber Bände! „Wenn du dann auch noch bremsst, kannst du das Motorradfahren für immer vergessen“, grollte die Stimme meines Herrn. Wahrscheinlich war er noch sauer wegen des Farbtopfs. Deswegen habe ich ihm auch lieber nicht gesagt, dass ich ganz schön neidisch auf ihn bin, weil er eine wunderschöne Brook Motorcycle fährt statt eine Honda wie ich.

Gaaaaanz langsam

Eigentlich hätte er mich auch mal loben können, dass ich die Gänge nicht mehr verwechsle. Ok, ein paarmal hat er den Daumen hoch gemacht, weil ich die Gefahrenbremsung bei Tempo 50 astrein hingekriegt habe. Doch prompt folgte die Belehrung, dass es keine Kunst sei, schnell zu fahren, aber dass ich das Schrittempo (man beachte: ein Wort mit drei „t“) noch nicht beherrsche. Also wieder und wieder üben: Fahren, bremsen, geradeaus an den Hütchen vorbei – gaaaaanz langsam. Um die Hütchen herum – gaaaaanz langsam. Seltsam – im brausenden Stadtverkehr auf sechsspurigen Straßen habe ich überhaupt keine Angst sondern spleiße mich zügig ein. Das große Schlottern beginnt ausgerechnet beim Fahren im Schneckentempo.

Was will die Fahrbahn dir sagen?

Die zweiwöchige Praxispause habe ich für die vierte und letzte Motorrad-Theoriestunde genutzt. Bei einem anderen Fahrlehrer, dem ich zwei Erkenntnisse verdanke:

Erkenntnis Nr. 1): Als Biker musst du ein guter Indianer sein. Sprich, du musst Spuren lesen können, Öl, Laub und Wasser vorausahnen. Die Fahrbahn lesen und entziffern, was sie dir sagen will. Ehrlich gesagt, habe ich bisher noch nie mit einer Fahrbahn kommuniziert. Aber allmählich wundert mich gar nichts mehr, was das Kradfahren anbelangt...

Erkenntnis Nr. 2): Bring gaaaaanz viel Zeit mit, bevor du losfährst. Das geht nicht einfach so last minute, wie ich es sonst gewohnt bin, nämlich im Tiefflug in die Garage zu düsen, um mit meinem Auto los zu sprinten.

Mechaniker zücken vor jedem Start

Denn vor jeder Fahrt ist der technische Zustand des Motorrads zu überprüfen:

Beleuchtung, Bereifung, Bremsen, Notausschalter, Spiegelstellung,

Hauptuntersuchung. Soweit, so verständlich. Doch für die folgenden Checks empfiehlt es sich, wie Kai aus der Kiste einen Mechaniker aus dem Hut zu zaubern, um mit ihm gemeinsam folgende Punkte abzuhaken:

Kühlflüssigkeit, Motorölstand, Kettenspannung, Federbeinvorspannung, Schwingen-, Rad- und Lenkkopflager. Und zwar VOR JEDEM START!!! Sollte ich also die Abfahrt für 8 Uhr geplant haben, müsste ich die Überprüfung bereits um 7 Uhr angehen, um frühestens eine Stunde später damit durch zu sein. Oder am besten eine dreijährige Mechanikerlehre absolvieren, dann müsste es in ca. 20 Minuten zu schaffen sein. Also nie wieder spontane Entscheidungen, zumindest nicht mit einem Bike. Schade eigentlich!

11. Oktober 2016

Meine achte Fahrstunde mit dem Motorrad

Klappe die 12. – nun klappt's

Manchmal verliere ich den Mut. Manchmal denke ich, dass ich es niemals packen werde. Beim Hütchenumfahren, oder besser gesagt: Hütchen-Umfahren zum Beispiel. Da war ich dem gnadenlosen Genau-Hingucker, auch Fahrlehrer genannt, wieder nicht langsam genug. Manchmal falle ich auf sein Täuschungsmanöver herein. Wenn er so tut, als sei er am Straßenrand stehend in sein Handy vertieft. Dann schummle ich, setze den rechten statt den linken Fuß bei der Vollbremsung ab, touchiere ein Hütchen oder fahre mit dem falschen Gang an. Sieht er aber ALLES!!!

Zur besseren Demo der Schrittgeschwindigkeit latscht er gemächlich neben mir her. Aber wenn ich es zu langsam angehe, muss ich zwischendurch kurz einen Fuß absetzen. Das mag er gar nicht. Also hält er das Moped hinten fest und beginnt gaaaanz von vorn. Erklärt, dass ich vollkommen falsch sitze, nämlich nicht nach vorn gebeugt und ohne Schenkelschluss am Tank. Dazu am besten fast auf den Fußrasten stehen. Aber nur fast. Und die Arme anwinkeln. Dann soll ich auch nicht jedes einzelne Hütchen vorher ins Visier nehmen sondern lieber den parkenden Lkw vor der Hütchenreihe. Und mir noch dazu alles merken. Klappe die 12. - wundersamerweise klappt's.

Leichte Harley für leichte Mädchen

Immerhin – Gefahrenbremsung kann ich. Trotz Nieselregen. Zumindest bei km 42. Dank ABS, die mir ziemliche Sicherheit gibt, wenn ich in die Eisen steige. Voll auf die Fußbremse, angereichert mit ein bisschen Handbremse, und das Moped steht. Und da beginnt auch mein späteres Problem. Nämlich was für eine Maschine ich nach der Fahrprüfung – sollte ich sie jemals bestehen -, mal anpeile. Björn, der Dealer meines Vertrauens, rät zur Street. Eine kleine, leichte Harley (ich weiß, nicht alle hardcore HOGs können sie als Harley akzeptieren) für kleine, leichte Frauen. Aber leider ohne ABS. Eine Zwickmühle, mit der ich mich aber erst nach getaner Arbeit auseinandersetzen werde. Und da liegt sicher noch eine Strecke vor mir.

Auf der Sitzbank knien

Inzwischen schlage ich immer mal wieder in Wolfgang's Werk namens „World of Driving“ nach, und da verlässt mich schon wieder der Mut. Eigentlich halte ich mich für ziemlich sportlich (zumindest das Goldene Sportabzeichen habe ich neulich wieder gepackt), aber was ich auf dem Moped für akrobatische Höchstleistungen vollbringen soll, kann mit jeder Zirkusnummer mithalten. Nachzulesen im Kapitel „Motorradturnen“, als gute Übung zur Maschinen- und Körperbeherrschung. An manches mag ich überhaupt noch nicht denken, z.B. Arme und Beine auf dem Moped gleichzeitig weg strecken, im Damensitz links und rechts fahren (dachte immer, dazu braucht man ein Pferd!), auf der Sitzbank knien. Als Steigerung bei Kreisfahrten und im Slalom zu trainieren. Möchte mal wissen, wer von euch HOGs all diese Übungen aus dem Effeff beherrscht. Und bitte vormachen!

14. Oktober 2016

Meine neunte Fahrstunde mit dem Motorrad

Gruselige Ausweich-Manöver

Heute war ich mal wieder ziemlich verzagt. Ausweich-Manöver lautete die Ansage. Zwar nur in einer 30-km-Straße, aber trotzdem krass. Weil ich zu lahmarschig um die Kegel gefahren bin, gab's erstmal einen Verweis und dann Anschauungsunterricht. Sprich, Fahrlehrer Wolfgang schnappte sich „mein“ Moped, ich durfte als Sozia (ohne Sissibar) Platz nehmen, und dann ging's rund. Nun bin ich ja von wildgewordenen Heißspornen in den Serpentine chinesischer Gebirge einiges gewohnt, aber die mehrmaligen Manöver toppten diese Erfahrung und entlockten mir einige unkontrollierbare Quieker.

Dann musste ich selber wieder ran. Das Moped mit relativer Geschwindigkeit so zur Seite zu drücken, dass man glaubt, gleich würde es umkippen, widerspricht

eigentlich jeglichem menschlichen Überlebensinstinkt. Trotzdem habe ich es zum Schluss ganz leidlich hingekriegt. Beim nächsten Mal geht's aber wieder auf den Übungsplatz, und dort wird das Ganze dann bei Tempo 50 wiederholt. Grusel!

Starkstrom-Frisur

Zur Belohnung gönnte ich mir später den Chapterabend in Breitenfelde, auf dem mir viele HOGs ermutigend auf Schulter und so klopfen und mir wertvolle Tipps und Tricks nannten. Zum Beispiel wie man beim Schrittfahren das Moped stabil hält. Mal sehen, ob's der Fahrlehrer merkt. Auf jeden Fall hat der Zuspruch meiner gepeinigten Bald-Biker-Seele gut getan.

Für Überraschungen seid Ihr ja sowieso immer gut. Dass es die Street bald auch mit ABS gibt (O-Ton Björn) – toll! Dass einer seine Lebensumstände komplett umgestellt hat – jau, was soll man da sagen? Dass ein anderer wegen geografischer Logistikprobleme auf zwischenmenschlichem Gebiet nicht nur Frisur-technisch unter Starkstrom zu stehen scheint – geschenkt!

Schwarzer Mann unterm Schrank

Auf jeden Fall weiß ich, dass mich die HOGs unisono in meinem Vorhaben Führerschein unterstützen. Im Gegensatz zu vielen Außenstehenden. Dass ich einen an der Waffel habe, was man schon immer geahnt habe, ist da noch vergleichsweise harmlos.

Aber manche Einwände gegen meine neue Leidenschaft sind schon bizarr. Wie das Telefonat mit einem ex-ex-ex-Verehrer, der minutenlang in Schnappatmung verfiel, um mich dann wütend anzubellen, ob ich etwa Mitglied einer kriminellen Vereinigung zu werden gedenke. Man höre ja so viel. Meine Erklärung, dass nur ein Bruchteil aller Harleyfahrer Hells Angels seien, wie auch nur eine Minderheit aller Moslems Terroristen, verglühte ungehört in der Leitung.

„Du hast dich bestimmt in einen dieser schwarzen Gesellen in Leder verknallt“, lautete der nächste Vorwurf. „In einen? In alle!“ fiel mir zum Glück noch einigermaßen schlagfertig ein. Danach war Ruhe im Karton. Der schwarze Mann, vor dem habe ich mich zum letzten Mal im Alter von vier gefürchtet. Ich glaube, er lauerte vor dem Einschlafen immer unter dem Schrank.

21. Oktober 2016

Meine zehnte Fahrstunde mit dem Motorrad

Aktiv zur Seite drücken

Vor jeder Fahrstunde habe ich Herzklopfen. Bin gespannt, ob das später auch vor jeder Ausfahrt so bleibt. Und mit jeder Stunde muss ich eine Schicht mehr anziehen. Wattierte Hosen, zwei Lagen unter der Jacke, Schal. Obwohl mir beim Ausweichmanöver ganz schön heiß wird unter all den Schichten.

Natürlich habe ich ziemlich oft eins der beiden Hütchen umgeworfen. Wolfgang sagt, es läge daran, dass ich mit dem Motorrad mitfahre und es nicht aktiv zur Seite drücke. Aha! Bin jetzt bei etwa 38 kmh, soll aber 50 erreichen. Eigentlich ist es so einfach: Kupplung ziehen und weiter nichts. Wolfgang sagt, entweder sei der Mut angeboren oder eben nicht. Bis dato habe ich mich eigentlich für ziemlich mutig gehalten. Also noch mehr Gas geben, Augen zu und durch!

Bin ich begriffsstutzig?

Neben mir übte ein Mädels, die es nach meiner Auffassung ganz gut hingekriegt hat, obwohl sie auch die erforderliche Spitzengeschwindigkeit noch nicht erreicht hatte. Sie hätte 4 oder 5 Fahrstunden gehabt, sagt sie und müsse jetzt gleich die Prüfung ablegen. Ich solle ihr bitte die Daumen drücken. Das habe ich gern getan, mich aber gleichzeitig gefragt, wie begriffsstutzig ich selber sein muss, weil ich bereits die 9. Fahrstunde hinter mich gebracht habe. Fahrlehrer Wolfgang meinte nur trocken: „Dafür wird sie die Fahrprüfung jetzt auch nicht bestehen – niemals!“ Das könne er beurteilen. Da habe ich dann lieber nichts mehr gesagt.

24. Oktober 2016

Meine elfte Fahrstunde mit dem Motorrad

Bikerschwarz statt pfirsichfarben

Inzwischen hat mein Steuerberater schon mal bedenklich mit dem Kopf gewackelt. Alle Honorare fließen jetzt ungeschmälert in die Fahrschule. Sämtliche Angebote größerer Modefirmen wandern in den Papierkorb oder die digitale Ablage. Selbst der pfirsichfarbene superschöne Pulli in einer Auslage führt mich nicht in Versuchung. Wozu braucht Lady pfirsich, wenn sie doch in Bikerschwarz ebenso gut durch den Winter kommt? Wahlweise mit Shanghai, Peking oder Rom auf Brust und/oder Rücken?

Vorfahrt nehmen geht gar nicht

Heute fuhr Fahrlehrer Wolfgang zur Abwechslung mal hinter mir her und nicht umgekehrt. Und prompt habe ich beim Linksabbiegen einem Pkw die Vorfahrt genommen – geht gar nicht! „Damit wärest du erstens nicht durch die Fahrprüfung gekommen“, grollte Wolfgang über den Kopf im Ohr, „und zweitens hätten sich die Männer in Weiß in Eppendorf ganz rührend um dich gekümmert!“ Recht hat er ja, der weise Mann. Und ich bin mir ziemlich sicher, dass mir der Lapsus mit dem Auto nicht passiert wäre. Auf dem Weg zum Übungsplatz erfahre ich ferner, dass ich nicht in der Mitte einer Spur fahren soll sondern dort, wo sich die rechten Reifen eines Pkws befinden. Wegen der möglicherweise glitschigen Fahrbahnmarkierungen. Obwohl es heute total trocken war.

Abtrünniges Schaf

Dann ging's wieder richtig zur Sache. Ausweichmanöver mit vorherigem Bremsen. Ausrollen und runterschalten. Mit 50 km/h direkten Kurs auf zwei Hütchen nehmen, kurz vorher in die Eisen steigen, Bremsen lösen, dann Bike nach links drücken, Hütchen Nummer eins ausweichen, Bike nach rechts drücken und Hütchen Nummer zwei ausweichen. Ich sei auf dem richtigen Weg, macht mir Wolfgang Hoffnung. Klingt wie ein Pastor, der ein abtrünniges Schaf voller Milde und Güte wieder in seine Gemeinde aufnimmt. Mal sehen, ob mein Steuerberater das mit dem richtigen Weg auch so sieht!